

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 18.

Samstag, den 15. Februar 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad. Steinlieferungs-Akkord.

Am Montag, den 17. ds.
morgens 8 1/2 Uhr

wird auf dem Rathaus in Wildbad das
Brechen, Beiführen, Schlagen, von 464
Kbm. Sandsteinen für die chauffierten Wald-
wege des Reviers verakkordiert.

Carl Rath
Emilie Drantz

Verlobte.

Wildbad. Jspringen.
Im Februar 1890.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Begründet 1854. Auf Gegenseitigkeit. Unter Staatsaufsicht.
Versicherungs-Anträge kamen ein im Jahre 1888 über M. 29 784 250;
im Jahre 1889 über M. 33 074 940.
Versichert waren während des Jahres 1888 297 346 540;
während des Jahres 1889 315 741 417.
Versicherungsstand Ende 1888 M. 289 689 870; Ende 1889 „ 308 432 209,
Neuer Zuwachs Ende 1888 „ 15 187 800; Ende 1889 „ 18 742 339.
Für Sterbefälle waren trotz der größeren Zahl von Mit-
gliedern weniger als im Vorjahr auszuführen ea. 184 700.

Unentgeltliche Kriegsversicherung.

Zu weiterem Beitritt laden ein die Vertreter:

In **Wildbad** Lehrer **Eppler**; **Altenstaig**, C. W. Lutz; **Calw**, Lehrer
Müller; **Calmbach**, Lehrer Rau; **Egenhausen**, J. Kaltenbach; **Herrenalb**, Stiftungs-
pfleger Kübler; **Nagold**, G. Schmid; **Neuenbürg**, Fr. Bizer; **Pforzheim**, Inf. Bertram;
Wildberg, Drei Cam.-Assistent.

1000 Mark
sind (auch in kleineren Posten)
à 4 1/2 % sofort auszuleihen von
der ev. Stiftungspflege.

Sonntag, den 16. Februar 1890
nachmittags 3 Uhr

Refrenten-Versammlung
in der **Funk'schen Bierbrauerei**
wozu die Jahrgänge 1868 und 1869 freund-
lichst eingeladen werden.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
Der Vorstand.

Margarine-Butter

feinste Qualität
empfiehlt billigt Fr. Treiber.

Burkin & Cachemier

empfiehlt auf bevorstehende Konfirmation in
besten Auswahl zu den billigsten Preisen.
Frau Luise Volz
gegenüber der Boeckschule.

Hefe

ist fortwährend zu haben bei
Chr. Batt, Rathausgasse.

Wildbad. Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Einwohnern von hier und Umgegend
empfehle ich mein großes Lager in



Seiden- & Filzhüten,
für Herren u. Frauen, ausnahmsweise billig
Mützen, Cravatten, Hosenträger,
Bandagen und Handschuhe (in allen
Farben), sowie alle in meinem Fach enthaltenen Artikeln.

Reparaturen werden schnell und billig besorgt.

Hochachtungsvoll

Karl Rometsch, Kürschner
im Hause des Herrn Gustav Plan, Bäder Hauptstraße.

Seifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Seifen, Gesundheitsseifen, Weichsel-Rohre,
Seifen- und Cigarrenspitzen etc.

empfiehlt

J. F. Gubtub.

Schuld- & Bürgscheine

empfiehlt die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

W i l d b a d.

Große Auswahl



von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten
 Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.
 Herrenrohrtiefel, Frauenzugstiefel Knopf-
 stiefel, Mädchenstiefel, zum Knöpfen und
 Schnüren, Knabenstulpenstiefel, Kinderstiefel, sowie alle
 Sorten Schuhe in Leder wie in Winterwaren.
 Kitt-Creme, Leder-Appretur, Ledervaselin
 zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
 hinter dem Hotel Klumpp.

In Bettfedern und Flaum

halte stets großes Lager und empfehle solche in verschiedenen Preislagen in streng
 reeller neuer Ware.

Ganze Betten sowie einzelne Bettteile

werden zu jedem Preise je nach Wahl des Stoffes und Sorte der Bettfedern rasch und
 pünktlich angefertigt. **W. Ulmer.**

Die Unterzeichnete empfiehlt sich im Maschinenstricken

an v. Arteinem hiesigen und auswärtigen
 Publikum

Frau Lipps
 im Hause bei Wilh. Hammer,
 Maurermeister.

Auflage 552,000; das verbrei-
 tetste aller deutschen Blätter über-
 haupt; außerdem erscheinen über-
 setzungen in zwölf fremden Spra-
 chen.



**Die Modes-
 welt.** Mo-
 dierete Zeitung
 für Toilette und
 Handarbeiten.
 Monatlich zwei
 Nummern, Preis
 vierteljährlich
 M. 1.25 = 75 Kr.
 Jährlich er-
 scheinen:

24 Nummern mit
 Toiletten und
 Handarbeiten,
 enthaltend ge-
 gen 2000 Abbil-
 dungen mit Beschreibung, welche das
 ganze Gebiet der Garderobe und Leib-
 wäsche für Damen, Mädchen und Knaben,
 wie für das jüngere Kindesalter umfassen,
 ebenso die Leibwäsche für Herren und
 die Bett- und Tischwäsche etc., wie die
 Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern
 für alle Gegenstände der Garderobe und
 etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß-
 und Buntstickerei, Namens-Christen etc.
 Abonnements werden jederzeit angenommen
 bei allen Buchhandlungen und Postanstal-
 ten. — Probe-Nummern gratis und franco
 durch die Expedition, Berlin W., Pots-
 damer Str. 38; Wien I., Dieringasse 3.

Schablonen zum Waschzeichnen

empfehlen

J. F. Gutbus.

Frische Margarin-Butter

empfehlen per Pfd. 70 $\frac{1}{2}$

J. F. Gutbus.

Buztuch

in bekannter Güte empfiehlt

J. F. Gutbus.

Jeden Sonntag

Berliner Pfannkuchen

bei **Coabitator Funf.**

Cigarren u. Cigaretten, sowie Rauch- u. Kan- Tabake

empfehlen **Carl Wilh. Vott.**

Eine freundliche

W o h n u n g

für eine kleine Familie hat auf Georgii zu
 vermieten.

Güthler, Klafcher.

3 inster

Schlenderhonig

per Pfd. M. 1.20

Christian Pfau.

Wegen Mangel an Platz halte ich von
 heute an einen

Ausverkauf

in wollenen und halbwollenen
 Kleiderstoffen, sowie Biz und
 Matten

zu herabgesetzten Preisen

Frau Luise Volz
 gegenüber der Volksschule.

Bäckstein-Käse

sehr gute empfiehlt

J. F. Gutbus.

Warum sind wir Gegner der Demokraten?

Dies soll in kurzen Zügen dargestellt
 werden.

1) Das Reich steht über den Einzel-
 staaten und darf daher nicht von dem guten
 Willen der letzteren abhängig gemacht wer-
 den; es gab ein deutsches Reich vor den
 Einzelstaaten, welche nur durch eine allzu
 üppige Entfaltung des Sondergeistes der
 Nation nach und nach das Reich zu einem
 bloßen Schatten gemacht haben.

2) Die demokratische Partei strebt eine
 Republik vorerst mit monarchischer Spitze
 nach dem Muster Englands an; ihr gilt
 die Mehrheit der jeweiligen Landesvertret-
 ung als Volkswille, dem unbedingt Geltung
 zukommen müsse, und dem daher der Landes-
 herr durch Berufung von Ministern aus
 dieser Mehrheit Rechnung zu tragen
 habe. Die andern Parteien wollen aber
 an den Grundlagen des monarchischen Rechts,
 wie solches in Deutschland zu Recht besteht,
 nicht rütteln, sie wollen daher den Landes-
 herrn als vollgültigen Faktor im Staats-
 leben nicht beseitigen lassen, sie halten den
 Parlamentarismus, wie ihn die extremen
 liberalen Parteien verlangen, als eine für
 Deutschland unpassende und schädliche Ein-
 richtung, entlehnt aus England, wo er aber
 nur faktisch, nicht aber rechtlich besteht, und
 nachgebildet den politischen Theorien der
 Franzosen aus den 1830er Jahren.

3) Nach demokratischem Prinzip soll
 stets der Wille der Mehrheit entscheiden;
 die Gegner aber wollen keine Majoritäts-
 tyrannei, bei der 49 Prozent des Volkes
 von 51% geknechtet werden können, sie
 wollen vielmehr eine unparteiische Regierung,
 welche nur Wahrheit und Recht zu ihrer
 Richtschnur nimmt, und der wandelbaren
 politischen Tagesmeinung keinen ungehör-
 lichen Einfluß einräumt.

4) Die demokratische Partei verbreitet
 den Glauben, als ob die Regierung vom
 Volke verschiedene Interessen hätte und sucht
 jeden, der mit der Regierung in irgend einer
 Beziehung steht, als verdächtig und als
 keinen wahren Freund des Volkes darzu-
 stellen; diese Tendenz muß als verwerflich
 bezeichnet werden, denn sie verbreitet schäd-
 liches Mißtrauen da, wo ein solches nicht
 hingehört.

5) Die Aufstellung von starren Prinzip-
 ien für politische Dinge, bei denen es Gründe
 für und wider gibt, ist unklug, denn sie
 verhindern die unbefangene Prüfung der
 Gegenstände, auf welche sie angewendet wer-
 den wollen. Manches mag sich in der Theorie
 ganz schön ausnehmen, wie z. B. die Ab-
 schaffung oder die Beschränkung der indirek-
 ten Steuern, allein praktisch ist ein solches
 Begehren nicht durchführbar, denn mit Millio-
 naren, die den Ausfall mittelst einer Prog-
 ressivsteuer decken könnten, kann man bei
 uns nicht pflastern. Andere politische Schlag-
 worte beruhen auf einer Verdrehung der
 Thatsachen; so der Ruf: keine Ausnahme-
 gesetze, gleiches Recht für Alle! Diese Aus-
 nahmegesetze verdanken ihre Entstehung staats-
 gefährlichen Erscheinungen der Gegenwart
 im Volkleben, gegen welche wegen ihrer
 Eigenartigkeit besondere Verteidigungsmaß-
 regeln zu treffen waren, da die bestehenden
 Gesetze wegen der Neuheit der Erscheinungen
 einen Schutz nicht gewähren können. —
 Stehlen, rauben, morden u. s. w. bilden

auch nicht die Regel, und so könnte man auch die gewöhnlichen Strafgesetze Ausnahmegesetze heißen.

6) Daß im Reichs- und Landeshaushalt in vernünftiger Weise gespart werden sollte, ist eine selbstverständliche Forderung; bei der guten Ordnung in unseren finanziellen Verhältnissen werden aber Ersparnisse, die auf die Steuerlast von bemerkbarem Einfluß wären, nicht zu erzielen sein, denn rechtliche Verpflichtungen dürfen nicht verletzt und wichtige Staatszwecke sollen nicht hintangesezt werden. Wenn überhaupt seinerzeit die Steuerlast als Ursache nachteiliger volkswirtschaftlicher Zustände mit Vorliebe in den Vordergrund gestellt wird, so übersteht man, daß der Staatshaushalt ein verhältnismäßig kleiner Teil der Volkswirtschaft ist, daß also etwaige Ersparnisse von geringem Einfluß auf das materielle Wohlbefinden der großen Masse der Steuerpflichtigen sein würden; andererseits ist daran zu erinnern, daß der Staatsaufwand in eine Menge Einzelwirtschaften zurückkehrt und diese erhebliche Reduktion jedenfalls so lange nachteilig empfinden müßten, bis der Ausfall wieder anderweitig gedeckt wäre.

7) Die verkehrteste Sparsamkeit wäre aber die im Militärwesen; bei vernünftigen Leuten sollte doch kein Zweifel darüber bestehen, daß wir, inmitten zwischen die zwei kriegslustigen und uns feindselig gesinnten Nationen der Franzosen und Russen gestellt, unsere Rüstung am allerwenigsten in der Gegenwart erleichtern können; wir würden sonst die Karrikatur, die schon vor Jahren den deutschen Michel auf einem Baum sitzend und den Ast, auf dem er saß, absägend dargestellt hat, zur Wahrheit machen. Wie aber mit möglichst geringen Mitteln die Verteidigungsmaßregeln gegen unsere Feinde zu treffen seien, hierin ist die demokratische Partei am wenigsten Autorität, da verdienen doch die in der Praxis erprobten Männer und Meister der Kriegskunst unbedingten Vorzug; Kurz vor 1870 hat der Beobachter den Rat gebracht, man solle die Bauernbuben aus der Kaserne entlassen, wenn die Franzosen kommen, werden sich jene schon zu Pferde setzen, und den letzteren den Weg zeigen, wo sie hergekommen!

8) Für deutsche Einheit und Freiheit braucht jetzt Niemand mehr Märtyrer zu werden; wir haben erreicht, was möglich ist und an Aufopferungsfähigkeit für das Vaterland werden aber die anders denkenden Parteien der demokratischen zum mindesten nicht nachstehen: schon vor 1870 und bis in die neueste Zeit sind von dieser Seite gar zu seltsame Erscheinungen zu verzeichnen, die das Gegenteil von Patriotismus sind.

9) Daß Demokraten und Sozialdemokraten sich als Bundesgenossen betrachten, haben beide Parteien schon oft bewiesen; oder haben sie nicht das Stichwort ausgegeben: „Getrennt marschieren und vereint schlagen!“ und häufig bei Wahlen einander unterstützt? eine Partei aber, welche Anspruch auf Achtung erhebt, sollte jede Gemeinschaft mit Leuten, wie die Sozialdemokraten, zurückweisen.

Ein Mitglied der deutschen Partei.

U n d s a u.

Ludwigsburg, 13. Febr. Der Attentäter Müller von Döblingen kommt heute unter Begleitung des Stationskommandan-

ten Euler und des Landjägers Diebold, sowie eines besonders hierzu beorderten Wärters der Irrenanstalt Winnenthal nach Zwickau in die dortige Irrenanstalt.

Bom oberen Neckar, 9. Febr. Straßenwärters Stadel von Rottenburg, der die Straßenstrecke von Rottenburg bis zur Grenze Müdernaus zu besorgen hatte, wird, wie die Tab. Chr. meldet, seit letzten Mittwoch vermißt. Stadel ist Witwer und hat mehrere Kinder. Seit Dienstbuch, sowie sein tägliches Arbeitsgeschirr legte er vor Abgang vom Hause geordnet zusammen verließ sodann seine Wohnung und kehrte nicht mehr zurück.

Aalen, 10. Febr. Die Verhaftung des Agenten der Stuttgarter Rentenanstalt und der Württ. Sparkasse, der frühere Stadtpfleger Nieder, macht hier und im Bezirk großes Aufsehen. Die Untersuchung wird ergeben, ob die umlaufenden Gerüchte über ein vorhandenes größeres Defizit sich bewahrheiten oder nicht. Der Betreffende hatte für viele Private das Ausleihen von Geldern zu besorgen und scheint in der Buchführung nachlässig gewesen zu sein.

Kirchheim u. T., 9. Febr. In der gestrigen hier stattgehabten Amtsversammlung wurde dem Oberamtspfleger Hirzel, welcher eine 52jährige Dienstzeit hinter sich hat und demnächst in den Ruhestand zu treten beabsichtigt, ein Ruhegehalt von jährlich 1400 Mark verwilligt; der Gehalt des neuen Oberamtspflegers ist auf 2400 M. normiert worden. — Als Oberamtsparakassier wurde Verwaltungsaktuar Pantle dahier gewählt und sein Jahresgehalt auf 2600 M. festgesetzt.

Kirchheim u. T., 11. Febr. Eine in den letzten Tagen aus Havre eingetroffene Trauerkunde hat eine hiesige Familie in Leid versetzt. Die 30 Jahre alte Tochter des C. B. dahier unternahm laut Kirchh. Ztg. vor einigen Wochen die Reise nach Milwaukee in Nordamerika; nach zweitägiger Seereise passierte ihr das Mißgeschick, über Bord zu stürzen, wodurch sie ihren Tod in den Wellen fand, trotzdem sofort vom Schiff aus ihre Rettung versucht wurde.

Freudenstadt, 11. Februar. Auf dem hiesigen Güterbahnhof sind vortage Nacht mehrere auf dem Wagen eines Frochtfuhrmanns untergebracht gewesen Kisten zerbrochen und aus denselben ca. 12 Paar neue Stiefel gestohlen worden.

— Der Stadtgemeinde Brackenheim ist von der Kgl. Kreisregierung in Ludwigsburg die Auflage gemacht worden, bis Herbst 1881 ein neues Volksschulgebäude zu erstellen.

— In Creglingen erkrankte ein 7jähriger Knabe in der Tauber durch Einbrechen des Eises, zwei gleichalterige standen noch am Ufer, sprangen, als sie das Einbrechen sahen, davon und machten Lärm. Nach etwa 1/4 Stunde konnte durch Einschlagen des Eises die Leiche gelandet werden.

Göppingen, 11. Febr. In Gamertingen tritt die Influenza immer noch heftig auf; bereits in jedem Hause liegen Kranke, und sind es meist ältere Personen, die ihrem Ansturm erliegen. Binnen 14 Tagen erlagen 3 Personen in einem Hause, Vater, Schwiegermutter und Onkel des Hausherrn, welcher letzterer derzeit gleichfalls schwer darniederliegt.

Bom Fränkischen, 11. Februar. Zwei

Knaben von Obernau gingen gestern auf das zugefrorene Mainwehr, um sich auf dem Eise zu belustigen. Dasselbe war nicht stark genug, die Knaben brachen ein und ertranken.

— Wie aus Freising bei München berichtet wird, wurde am Sonntag vormittag kurz nach 9 Uhr die 21jährige Gülters-tochter Maria Reif in ihrem elterlichen Anwesen zu Oberhummel bei Langenbach ermordet, sodann 100 M. in Silber geraubt und das Anwesen in Brand gesteckt. Als mutmaßlicher Thäter ist der 35jährige Gültler Joh. Fischl am Montag mittag verhaftet worden, der schon mehrfach bestraft ist und keinen guten Ruf genießt. Er hat schon öfter im Reiffischen Anwesen in Arbeit gestanden. Am Sonntag vormittag, während die Marie Reif allein im Anwesen war, begehrte er Einlaß und lockte unter irgend einem Vorwand die Unglückliche alsdann in den Stall, wo er sie mit der Art niederschlug.

Straßburg i. E., 11. Febr. Am Sonnabend Abend gerieten zwei Fabrikarbeiterinnen auf dem Heimwege in Wortwechsel. Die eine ließ sich so weit hinreißen, daß sie ihrer Gegnerin mit ihrem langen u. breiten Messer, wie man es zum Fellschneiden gebraucht, in den Rücken stach und eine etwa sieben Centimeter lange klaffende Schnittwunde beibrachte. Die Kameradinnen nahmen die Messerheldin gleich fest u. schleppten sie zur Polizei.

Berlin, 10. Febr. Ein Geschenk für den Sultan überbringt der Hauptmann von Plüskow vom 1. Garde-Regiment z. F. demnächst im Namen des Kaisers. Der genannte Offizier ist beauftragt, dem Sultan 24 Trommeln zu bringen mit allem was dazu gehört, Noten u. s. w., da die türkische Infanterie bisher keine Trommeln geführt hat. Mit Hauptmann v. Plüskow werden der Tambourmajor und ein Unteroffizier nach Konstantinopel gehen.

— Die Gruft im Mausoleum zu Charlottenburg wird bis zum 9. März, dem Sterbetage des Kaisers Wilhelm, vollendet sein, so daß die Beisetzung der Särge des Kaiserpaars in derselben stattfinden kann. Zu dieser Trauerfeierlichkeit werden sämtliche in Berlin anwesende Mitglieder des königlichen Hauses erscheinen.

— In die Klinik des Geheimrats Professor v. Bergmann kam kürzlich die junge Frau eines Gymnasialprofessors, um sich eine Geschwulst im Munde operieren zu lassen. Die Geschwulst war so groß, daß die Dame weder essen noch sprechen konnte. Prof. Dr. Bramann operierte sie und entfernte durch Ausschneiden des linken Unterkiefers die Geschwulst. Die Operation gelang vollkommen, nur wurde, was nach Lage der Sache unermesslich war, die junge hübsche Frau bis zur Unkenntlichkeit entstellt. In ihrer Not wandte sie sich an Dr. Carl Süersen und dieser ersetzte das Fehlende durch einen Unterkiefer. So hat die junge Frau nicht nur das frühere Ansehen erhalten, sie kann auch wieder ohne Hindernisse essen und sprechen.

— Die Dockarbeiter in Dundee haben ihre Arbeit eingestellt; sie verlangen Lohnaufbesserung. Der Dockverkehr steht vollkommen still.

— Wie nunmehr festgestellt ist, hat das Grubenunglück zu Abersychan (England) 179 Opfer gefordert.

Zur Steuer der Wahrheit!

Im „Beobachter“, einem Volksblatt aus Schwaben, vom 8. d. M. führt „der württembergische Landesauschuß“ als „Sünden des Kartellreichstags“ auf:

1. „die Branntweinsteuer wurde bewilligt, thut jährlich 164 Millionen aus der Tasche des Volkes“,
2. „die Verbrauchssteuern und Zölle wurden gesteigert bis zur nunmehrigen Höhe von jährlichen 600 Millionen aus der des Volkes“,
4. „die Offizierspensionen wuchsen auf nunmehr jährlich 60 Millionen aus der Tasche des Volkes“.

Auf Grund des Reichshaushalts-Etats 1890/91 Anlage XIV. erkläre ich:

- ad. 1. Beim **Branntwein** beträgt die Bruttoeinnahme der Maischbottich- u. Materialsteuer 31 964 000 M. u. der Verbrauchsabgabe 130 414 000 M. zusammen 162 378 000 M. Hieron sind aber noch die Ausfuhr- u. Vergütungen, als den deutschen Steuerzahler entlastend, abzuziehen mit 8 030 000 M. so daß es nur 154 348 000 M. sind; also 9 652 000 M. weniger. Diese 154 Millionen sind aber erst nicht lauter Verwilligungen des sogenannten Kartellreichstags; denn durch das Branntsteuergesetz vom 24. Juni 1887 ist nur die Verbrauchsabgabe eingeführt, die Materialsteuer aber, welche schon länger als 20 Jahre besteht, ganz erheblich herabgesetzt worden. (Dafür ist die früher württembergische Abgabe von Branntwein mit 1 720 000 M. weggefallen, 1 258 875 M. direkte Steuern sind nachgelassen, den Gemeinden allerlei Beiträge gewährt, die Gehalte der Volksschullehrer aus Staatsmitteln aufgebeffert worden u. dgl.)
- ad. 2. Die **Zölle, die Tabak-, Zucker-, Salz- und Brausteuer** — die Branntweinsteuer ist schon oben abgemacht — betragen in der Bruttoeinnahme 490 147 000 also bereits 109 853 000 M. weniger als die Volkspartei angiebt. Es sind aber auch hier, weil den deutschen Steuerzahler entlastend, die Steuervergütungen abzuziehen; sie betragen 52 348 000 M., so daß auf dem Steuerzahler nur bleiben 437 799 000 M. somit weniger als die Volkspartei angiebt um 162 201 000 M.!!!
- ad. 4. **Der ganze allgemeine Pensionsfond** weist im Etatsjahr 1890/91 (S. 12 und Anlage XII.) nur den Betrag von 37 958 563 M. auf, also 22 041 437 Mk. weniger als die Volkspartei angiebt. Das sind aber nicht bloß Offizierspensionen, sondern auch Pensionen für Unteroffiziere und Soldaten. — Die aus dem Reichsinvalidenfonds Offizieren und Mannschaften sowie ihren Hinterbliebenen zu leistenden Pensionen gehören nicht hieher; jedenfalls kommen sie nicht aus der Tasche des deutschen Volkes, sondern aus der französischen Kriegskostenentschädigung.

Wie hoch sich die vorstehenden Bewilligungen belaufen vor dem sogenannten Kartellreichstag hat die Volkspartei nicht gesagt.

Ich bedaure wiederholt, daß ich wegen Krankheit nicht vor den Wählern erscheinen kann, um all' die ungerechten Verschuldigungen zu widerlegen und verschiedenes Andere zu berichtigen.

Stuttgart den 12. Februar 1890.

Landgerichtsrat Frhr. v. Gültlingen.

Verschiedenes.

Idar, 9. Februar. Mehrere hiesige Kaufleute ließen schon seit geraumer Zeit durch einen eigens dazu bestellten Boten ihre Aufträge und Bestellungen an Geschäftsleute in dem benachbarten Oberstein in verschlossenen Briefen vermitteln. Auf irgend eine Weise bekam die Postbehörde Kenntnis von der Sache, welche sie als Umgehung der postalischen Vorschriften, daß durch verschlossene Briefe gewerbemäßig betriebener Botendienst nicht befördert werden dürfe, zur gerichtlichen Anzeige brachte. Es wurden infolgedessen den Beteiligten empfindliche Geldstrafen zuerkannt; so einem Kaufmann eine solche von 2100, dem Boten von 800 M. Der mitgeteilte Fall möge zur Warnung dienen.

Wien, 13. Febr. Graf Hartenau traf gestern in Budapest ein, woselbst seitens der Hofhaltung Wohnung für ihn bestellt war. Ein Schreiben des Generaladjutanten des Kaisers erwartete den Grafen, worin ihm angekündigt wird, er werde heute vom Kaiser empfangen werden.

Rom, 11. Febr. In Castiglione Della Valle (kleines Städtchen im Distrikt Teramo in Mittelitalien) stürzte gestern der Fußboden eines Schulzimmers ein, worin eine Theatervorstellung in Anwesenheit von 150 Zuschauern stattfand. 14 Personen sind tot, 50 verwundet, darunter mehrere schwer.

Belgrad, 10. Febr. Aus Bulgarien treffen fortgesetzt ungünstige Nachrichten ein. Die Bevölkerung und das Offiziercorps sollen sich in hochgradiger Gärung befinden.

Vermischtes.

.. (Aus der Militärtunnenstunde.) Aus einer jüddeutschen Garnison erzählt man der „Tägl. Rundschau“ folgende Geschichte: Es werden Übungen an der schräg stehenden Leiter gemacht. Ein etwas schwerfälliger Musketier hat sich auf der rückwärtigen Seite der Leiter, mit den Händen von Sprosse zu Sprosse klimmend, mit dem Leibe frei in der Luft schwebend, mit vieler Mühe und manchem Schweißtropfen fast bis zur obersten Sprosse hinaufgearbeitet. Da macht er einen Augenblick Halt und faßt dann auf einmal zum Schrecken der Abteilung u. des die Übung leitenden Offizier in jähem Sturze herunter, zum Glück auf die unter dem Klettergerüst befindliche dicke Lage von Gerberlohe. Etwas verblüfft um sich blickend, aber völlig unverletzt erhebt sich der wackere Turner. Lieutenant: „Donnerwetter, Kerl, wie kommen Sie dazu, sich da runter fallen zu lassen? Warum klettern Sie nicht vorschriftsmäßig herab?“ — „Herr Leutnant, von dem Klettern henn mi mei Händ' so brennt, und do han i halt in d' Händ' spucke welle.“

.. (Der Colli-Mann.) Aus Wien wird ein lustiger Vers mitgeteilt, der dort im „armen Jonathan“ gesungen wird:

„Zeitung“, ein Schneider,
Tagesheld ist,
Fuhr in der Kiste
Bis nach Paris.
Drin er zu Nacht schlief,
Auf einem Frachtbrief,
Sonstige Speisen
Sind nicht gewesen.
Da er ja „Zeitung“
Heißt, ist mir klar,
Daß er verschickt wird
Als Freieemplar,
Daß man den Schneider
Nicht merk beim Versenden,
Schrieb er auf Kiste
Einfach „Nicht wenden!“
Das geht alles u. u.

.. (Kurz.) Wer war denn diese Dame, die sich so ostentativ wegwandte?“ — Lieutenant: „Meine Braut a. D.“

.. (Prompte Beweisführung.) „Können Sie auch kochen, Fräulein?“ — „O, wenn Sie mich so fragen — kocht schon alles in mir selber!“